

*Das Spiel mit den Materialien
Bildwelten jenseits des Konkreten*



Gisela Gucker: Abstraktion führt uns hin zur Klarheit

Ausstellung in der Galerie Keim, Stuttgart, bis zum 30. August 2014

Moderne Kunst gilt häufig als schwierig, nicht eingängig - und das ist noch diplomatisch formuliert. Dass diesem Stereotyp - denn es ist ein Stereotyp - ebenso häufig eine ausgezeichnete handwerkliche Meisterschaft und künstlerische Konzeption entgegenwirkt, ist jedoch kein Widerspruch. Beglückend ist es, wenn Kunst, jenseits aller Vorurteile, den Betrachter zu einer eigenen, anregenden Perspektive verleiten kann - und auch dies geschieht weitaus häufiger als wir annehmen.

Gisela Gucker ist eine solche Künstlerin, die mit ihren Werken einem guten Mainstream vorausschwimmt. Sie zeigt in ihren „gebauten Bildern“ in der aktuellen Ausstellung in der Galerie Keim in Stuttgart, dass Material und Form eine Einheit darstellen, in der sich die künstlerische Aussage treffend etablieren lässt. „Mein bevorzugtes Material ist zeitgenössisches Bauholz, das ich aus seinem ursprünglichen Ver-



*Gisela Gucker; Balance 1; MDF, FZP, Overlay,
Dispersion, Pigmentstift, 36 cm x 28 cm
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014*

wendungszusammenhang herausnehme, z.B. Bodenbeläge, Möbelfronten, Fahrzeugplatten, Wandverkleidungen oder Halbzeuge. Die verschiedenen Oberflächen - seien sie glatt, stumpf, matt, strukturiert, glänzend beschichtet oder zum Teil mit Funktionsspuren versehen - interessieren mich, ihre Bildfähigkeit und der Impuls zur Assoziation, der von ihnen ausgeht.“ Dieser Impuls zur bildlichen Interpretation ihrer Werke drängt sich auf spannende Weise ins eigene Bewusstsein. Und dass sich Kunst immer in der Interaktion zwischen Menschen manifestiert, liegt offensichtlich in der Natur der Sache selbst begründet. In ihrem Werk „Episoden einer Beziehung“, in der aktuellen Ausstellung zu sehen, thematisiert die Künstlerin dies auf abstrakte Art und Weise, aber zugleich augenfällig als auch narrativ, indem sie Beginn und Ende einer Beziehung fast aphoristisch als Bild im Bild erfasst. Das große, die Figuren darstellende Hauptmotiv umfängt

die Zweisamkeit, wird zum Kern des Gesamtbildes, bis sich dieses Beziehungsgeflecht entzweit: Rechts ein kleines Hochformat rechts unten, die (nun) singuläre Person nur in einer vertikalen Linie angedeutet, ein kräftiges, vielleicht auch schmerzvolles, auf jeden Fall aber aufmerksamkeiterheischendes Rot dazwischenfahrend. Links unten das klischeehafte Haus, im diffusen Hintergrund einer Landschaft ebenfalls nur angedeutet. Verschwindend, endlich, der Vergangenheit angehörend.

Gisela Gucker arbeitet konstruktiv, konkret: Die Geometrie der Materialien ist die Basis ihrer künstlerischen Aussage. Aber der emotionale Inhalt des Werks ergibt sich aus kleinen, skizzenhaften Betrachtungen, farblichen Andeutungen, die der eigenen Fantasie eine metaphernartige Vorlage liefern. Die Form wird zum Inhalt und kann nur im Zusammenwirken ihre überzeugende Kraft darlegen: Abstraktion ist hier ein wesentliches Mittel zur Klarheit. Die berührende Dynamik dieser Arbeit als praktisches, methodisches Utensil findet



Gisela Gucker; *Episoden einer Beziehung 7; Dispersion*, MDF, Overlay, Pigmentstift, 40 cm x 40 cm
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014

Galerie Keim

1950 gegründet, wurde die Galerie 1973 von Karin Keim neu konzipiert und erweitert. 1997 übernahm der heutige Inhaber, Thomas Niecke, die Galerie. Kern seiner Galeriearbeit ist vor allem die Vermittlung von Werken der klassischen Moderne (vor allem Grafik nach 1945) sowie die erfolgreiche Zusammenführung zeitgenössischer Künstler mit interessierten Sammlern. Seine „Dienstleistung KUNST“ bedeutet u.a. auch die persönliche Betreuung der Kunden zu Hause. Seit 2004 ist die Galerie unter anderem auch alljährlich auf der art Karlsruhe vertreten. Jüngster Spross der erweiterten Galeriearbeit ist „Die Kunst und Bauen“: In Zusammenarbeit mit Künstlern und Käufern werden projekt- und raumbezogene Lösungen erarbeitet. Beispielhaft für den öffentlichen Raum sind hier etwa die Räumlichkeiten der neuen Arbeitsagentur in Stuttgart zu nennen.

sich auch in anderen Werken der Künstlerin, wie beispielsweise in „Balance“ oder auch „Idylle“, die ebenfalls in Stuttgart ausgestellt sind. „Balance“ ist ambivalent, zeigt es doch einerseits ein symmetrisches Gefüge, dem sich sichtbar eine asymmetrische Ebene (schwarzes Rechteck) entgegenstellt. Gleichzeitig erscheint der dreieckige Körper, auf dem der obere Komplex ruht, fest installiert zu sein. Aber ob er dem Gesamtkomplex wirklich als tragender Untergrund dienen kann, bleibt offen. Und das auch farblich auffällige rote Objekt (Rechteck rechts) beeinflusst den harmonischen Aufbau nicht unerheblich. Und dennoch ist dieser Objekt-Baustein eine sich selbst bestätigende Arbeit einer stabilen Ordnung von etwas, was, oberflächlich betrachtet, kaum zusammengehört. Die Balance zu finden - das ist eben eine äußerst wackelige Ange-

legenheit. Und das, was wir sehen, ist nicht unbedingt das, was wirklich ist. „Im künstlerischen Prozess setze ich die Bauteile zum Teil direkt so ein wie sie sind oder bearbeite sie weiter. Dabei überschreite ich bewusst und gezielt die Grenzen klassischer Kategorien, gehe also plural vor ... Ich kombiniere Zeichnung, Malerei, bildhauerische Verfahren und nutze deren verschiedene Dimensionen für meine Bildsprache“, erläutert die Künstlerin ihre Arbeitsweise. Im Werk „Idylle“ treten diese Dimensionen offenkundig zutage: Bestimmend in dieser Arbeit sind die Figur links, der zentrale vertikale Schnitt, der die beiden zusammenhängenden Platten trennt, und der große Einbruch des Holzes: ein naheliegender „Schnitt“, der allzu Schönes schmerzvoll in die Realität zurückholt. Abstrakt formuliert und dennoch klar bilden die realistische Abbildung



Gisela Glucker; *Idylle 46*; MDF, FZP, Overlay, Dispersion, Altholz, 20 cm x 21 cm
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014

der Figur sowie der sichtbare Ein-Schnitt (noch durch die rote Farbe hinterlegt) einen, im doppelten Sinn „wunden“ Punkt als inhaltlichen Kern, als Negierung des Seins.

„Fläche und Raum sind die wesentlichen Bestandteile meiner Arbeiten. Von der Fläche, von der Wand her arbeite und baue ich in den Raum hinein. Immer gehe ich vom Bild aus.

Es sind menschliche Bezüge und Beziehungen, die ich thematisiere. Dabei interessiert mich der Mensch in seinem Gefüge von Gegebenheiten, seinen inneren und äußeren Spielräumen, seinen Möglichkeiten und Begrenzungen. Es sind die Fragen nach dem Standort des Einzelnen, seiner Positionierung und Bewegung.“ Durch die lebhaften Materialien (Holz), die Dynamik der Interaktion dieser Bildobjekte, erlangen diese Werke Gisela Gluckles - wie man sich in der Galerie Keim noch bis zum 30. August selbst überzeugen kann - eine einzigartige Transparenz und sinnstiftende Identität, wel-

che dem Menschlichen einerseits zugetan sind, aber andererseits eine kritische Distanz zu ihm aufbauen. Die Wahrnehmung dessen, was ist, täuscht nicht über die Wahrnehmung dessen, was sein könnte, hinweg. Kunst ist temporär ungebunden bzw. die Vergangenheit fließt nahtlos in das Kommende ein und verweilt in der Gegenwart.

Michaela Buchheister

Weitere Infos:

Kunsthaus und Galerie Keim
Marktstraße 31
70372 Stuttgart - Bad Cannstadt
Deutschland
Telefon: +49 (0) 711-568498
Fax: +49 (0) 711-5000025
Web: www.galerie-keim.de
E-Mail: info@galerie-keim.de

Leserbrief

zum ARTPROFIL-Heft Nr. 102

zur Ausstellung in Frankfurt im ‚Museum für Kommunikation‘ mit dem Thema „Bin ich schön?“

Vorab zunächst meinen besten Dank an das ARTPROFIL, dem ich die Empfehlung zu dieser Ausstellung entnommen hatte. Beeindruckt vom Thema, das ehrlicherweise doch wohl eigentlich jede Frau und jeden Mann interessiert, besuchte ich die Ausstellung.

Jeweils ein theoretischer sowie praktischer Mitmachpart bestimmte diese Veranstaltung. Ich begann mit der Theorie - dies war ein zeitspezifischer Entwicklungsbericht über Schönheitsideale. Die Darstellungen waren visuell prägnant, wie zum Beispiel die Veränderungen der Barbie-Puppe im Laufe der Zeit. Oder die Kurzinterviews von an Bulemie Erkrankten. Makaberes Zitat einer Betroffenen: „Ich würfle jeden Tag einmal die Anzahl der Salzstängchen, die ich essen darf.“ Positiv an diesem theoretischen Teil war, dass man nicht durch zu viel Text „erschlagen“ wurde. Der praktische Teil war technisch-medial. Man konnte unter anderem die angenehmste Männer- oder Frauenstimme hören bzw. auswählen - und dann sein eigenes Votum dazu abgeben. Danach erhielt man das statistische Ergebnis und interessant war es, dann zu erfahren - was die große Mehrheit überwiegend so als angenehm empfindet!

Seine eigene Stimme zu erfahren, hat leider aus technischen Gründen nicht funktioniert. Was allerdings sehr beeindruckt hat, war der „Komplimenteautomat“. Via Knopfdruck - ein ausgedrucktes Kompliment. Ich allein habe achtmal (!) gedrückt. Diese Idee - SUPER! So etwas sollte man eigentlich vor jedem Supermarkt oder den Tankstellen installieren. Denn positive Worte und Lob, auch wenn dies nur gedruckt vorliegt, tut einem immer gut - und davon gibt es effektiv immer und überall viel zu wenig. Die Ausstellung war sehr berührend. Schönheit hat unterschiedlichste Ausstrahlungen, und es liegt in der Feinfühligkeit jedes Einzelnen, diese für sich selbst zu sehen und zu empfinden. Zu einem insgesamt gelungenen Thema war es ein schöner Trip an einem tollen Tag.

Petra Schäfer, Ilvesheim